

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Ercheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 M einschließlich Frägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Nachzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 M. Alles weitere über Nachschlag u. s. w. laut aufliegender Anzeigenpreisliste 4. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde- Behörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Kadoberg.

Hauptredaktion: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla — Vertreter: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla — Verantwortlich für Anzeigen u. Bilder: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla
Postfachkonto: Leipzig 29148. Druck und Verlag: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 138.

Nummer 140

Februar: 231

Sonntag, den 29. November 1936

DN. X.: 331

35. Jahrgang

Herfliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 28. November 1936.

Eine in Großbottmannsdorf wohnhafte und in der Sächs. Glasfabrik beschäftigte Arbeiterin hatte sich wegen Unwohlsein beurlaubt. Auf der Heimfahrt kam die Betreffende aus gleichem Grunde in Medingen mit ihrem Rade zum Sturz und verletzte sich ziemlich schwer.

Das Krippenspiel sowohl als auch die Choralkantate von Neger wird in der Hauptsache ausgeführt von Erwachsenen. So singt Frau Konzeptsängerin Beinhart-Fischer, die erst am vergangenen Sonntag im Dom zu Dresden in einer Feier als Solistin mitwirkte und in den Dresdner Zeitungen besprochen wurde, sowohl in der Kantate, als auch besonders als Maria im Krippenspiel. Herr Bödich wirkt als Tenorist sowohl in der Kantate, als auch als Josef im Krippenspiel. Die Kantorei hat in beiden Teilen wesentliche Stücke zu singen. Und die vielen Freunde unserer Kurrende hören auch diese, teils als Engel, teils als Hirten, teils als Chorleiter. Die Adventsfeier ist — wie auch aus der Zeit hervorgeht — gedacht als eine Feier für Erwachsene. Zu gegebener Zeit wird auch für die Kinder eine ähnliche Feier veranstaltet werden. Möchten alle Einwohner der Einladung unserer Kirchgemeinde folgen. Nur ein guter Besuch kann und wird die Kantorei ermutigen, für unseren Ort und seiner Umgebung beim Beginn der Advents- und Weihnachtszeit in jedem Jahre durch eine ähnliche Veranstaltung etwas Bodenständiges zu schaffen.

Die Volksspielfest-Gemeinschaft Ottendorf-Okrilla führte an zwei Abenden bei guter Besucherzahl Professor Sohners Drama „Dämels“ auf. Die Hauptpartien wurden vorzüglich gespielt, aber auch alle anderen Darsteller taten ihr Möglichstes und verhalfen so die Theaterabende auch diesmal wieder zu einem großen Erfolg. In der Sonnabendausführung wurde leider die Tragik des Stückes von einigen jugendlichen Besuchern nicht verstanden.

Der „Gemischte Chor“ unter Leitung von Wilhelm Marzahn veranstaltet Ende nächster Woche ein Chor- und Orchesterkonzert. Unter dem Leitwort „Festliche Musik in alter und neuer Zeit“ singt der Chor von Natur, Gott und Vaterland. Das „Deutsche Bekenntnis“ von Heinrich Spitta soll ein Erlebnis für Ausführende und Zuhörer werden. Als Solisten hat der Verein den Konzert- und Oratorienfänger Paul Hoffmann gewonnen, den der Komponist selbst als den besten Vertreter dieser Partie bezeichnet hat. Das Orchester wird gebildet von dem Kammerorchester der Lutharkirche, Dresden, verstärkt durch Dresdner Herren mit seltener zu hörenden Instrumenten (Oboe, Englisch Horn, Fagott) und unsern bekannten einheimischen Kräften, die sich dankenswerter Weise wieder freundlich zur Verfügung gestellt haben. Den musikalischen Höhepunkt des Abends bildet die gemeinsam gesungene Schlussszene: „Heiliges Vaterland, heb zur Stunde“. In anschließendem geselligen Beisammeln mit Tanz klingt der Abend aus. Der trotz der hohen Unkosten niedrig bewertete Eintrittspreis ermöglicht es jedem, das Konzert, das ein musikalisches Ereignis zu werden verspricht, zu besuchen.

Schuhmacherarbeiten nur gegen Barzahlung

In den letzten Wochen haben die Schuhmacherinnungen Sachsens fast allenthalben beschlossen, die Barzahlung einzuführen. Zum Teil mit sofortiger Wirkung, zum Teil mit Wirkung ab 1. Januar 1937 werden alle Arbeiten nur noch gegen Barzahlung abgegeben. „Fertige Arbeit — bares Geld“ wird mehr denn je die Losung der Zukunft werden. Die Rump- und Borgwirtschaft in Stadt und Land hatte dem Schuhmacher oft das Leben schwer gemacht; vielfach sind empfindliche Gewerbetreibende damit verbunden gewesen. Teure Reibehalter müssen beansprucht werden. Alle diese Gründe haben das Schuhmacherhandwerk zur Erhaltung seiner Lebensfähigkeit zu dieser erwünschten Maßnahme gezwungen, die einem alten und großen Handwerkszweig wieder eine gesunde Lebensgrundlage geben soll.

Die Kraftfahrzeughandwerker im Vierjahresplan

In einer Arbeitstagung der Obermeister und Fachgruppenleiter der Kraftfahrzeuginnungen Sachsens erstattete der Vorsitzende der Kraftfahrzeughandwerker, der die Lage im Kraftfahrzeughandwerk und erläuterte die wichtigen Aufgaben der Betriebe im Rahmen des Vierjahresplanes. Das Alt- und Abfallmaterial müsse selbstverständlich gesammelt und den Verwertungsstellen zugeleitet werden. Das Kraftfahrzeughandwerk müsse mit der zunehmenden Motorisierung Schritt halten und im ganzen Land ein Netz vorbildlich ausgestatteter laiblicher Werkstätten, möglichst mit Tankstelle und Bagageneinstellraum, ausbauen. Ein Werkstatt-Sonnenschutzdienst sei für ganz Sachsen mit Erlaß in die Wege geleitet worden. — Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand ein Bericht des Hauptgeschäftsführers des deutschen

Kraftfahrzeughandwerks, Dr. Ahlert, der, ausgehend von der bevorstehenden Neuordnung des Kraftfahrzeughandwerks, die wirtschaftliche und soziale Auswirkung dieser Neuordnung für die gesamte Kraftfahrzeugwirtschaft darlegte. Der Reichsinnungsverband des Kraftfahrzeughandwerks erstrebe eine weitere Senkung der Haltposten für Kraftfahrzeuge.

Dresden. Weihnachtsfreude für die Besolung. Der Betriebsführer eines großen Betriebes in Dresden und Berlin läßt in einer Bekanntmachung alle Arbeitskameraden sowie deren Frauen und Kinder zu einer gemeinsamen Weihnachtsfeier ein. Auf dieser Weihnachtsfeier wird der Betriebsführer allen Kindern der Besolungsmittglieder nützliche Geschenke im Wert von 5 bis 10 Reichsmark, je nach dem Alter des Kindes, überreichen.

Rippenort (Erzgebirge). Starke Steigerung des Fremdenverkehrs. In der Gebietsbesprechung für das Ostergebirge in Oberbärenburg wurde mitgeteilt, daß der Fremdenverkehr trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse durchgängig eine Steigerung von 20 v. H. erfahren habe. Die Besucherzahl durch RdF. stieg auf über 17 000 Uebernachtungen und wies damit sogar eine Steigerung von 90 v. H. auf. Die seit langem geforderte Marierung der Querverbindungen von der Sächsischen Schweiz in das Ostergebirge soll bis Ende Mai 1937 durchgeführt werden. Für die kommende Weihnachtszeit seien 1000 RdF.-Urlauber angelegt worden, die in Altenberg, Bärenstein, Falkenhain, Geising, Holzhausen, Lauenstein, Rechenberg, Wienmühle und nötigenfalls in Frauenstein untergebracht werden sollen. Einen breiten Raum in den Besprechungen nahm naturgemäß die Durchführung der deutschen Ski- und Heeresmeisterschaften im Februar 1937 ein. Die Vorbereitungsarbeiten machen gute Fortschritte. Der Rundfunk hat eine nachdrückliche Unterstützung der Veranstaltung zugesagt. Es sollen noch Wohnwagen getroffen werden, um den Süddeutschen den Grenzübertritt zu erleichtern und die Aufhebung der Volkseisenbahn für alle Gebietsgemeinden während der Stimmerversammlungen anzuführen.

Jittau. Tragischer Todesfall eines jungen Mädchens. In einer Wohnung wurde die neunzehnjährige alte Gerda Brade gasvergiftet vorgefunden. Das Gas muß von unten her in die im ersten Stock gelegene Wohnung eingedrungen sein. Das dem Gast zum Opfer gefallene Mädchen hatte vorher einer Freundin gegenüber geäußert, daß ihm seit Tagen ein Gasgeruch in der Wohnung aufgefallen sei. Es konnte bisher noch nicht festgestellt werden, wo das Gas ausströmte.

Chemnitz. Arm abgerissen. Am Schloßteich stieß ein Kraftfahrer so heftig mit einem Lastkraftwagen zusammen, daß ihm durch den Anprall der linke Arm vollständig abgerissen wurde. Der Verunglückte starb im Krankenhaus.

Traurige Meldungen

Im Lauchhammerwerk der Mitteldutschen Stahlwerke in Gröblich wurde der verheiratete Montagearbeiter Fritz Ruprich von einem Kran gegen eine Mauer gedrückt und getötet; drei Kinder verlor er durch das Unglück ihren Vater.

Trotz Warnungen tummelten sich mehrere Schulkinder beim Schlittschuhlauf auf dem nicht fest zugefrorenen Dorfteich in Kleinrausch bei Großenhain. Die beiden zwölf- und zehn Jahre alten Brüder brachen durch die dünne Eisdicke. Der ältere Bruder konnte von Einwohnern gerettet werden, während der jüngere ertrank.

Beim Ueberfahren des ungeschützten Bahnüberganges an der Döllschauer Landstraße bei Wurzen wurde der von dem Wurzenener Arzt Dr. Correll gesteuerte Kraftwagen von einem Zug erfasst und umgestürzt. Der Lenker des Wagens erlitt nur unbedeutende Schnittverletzungen.

Wie berichtet, waren auf der vereisten Delitzscher Landstraße bei Leipzig drei Kraftwagen die Böschung hinabgestürzt. Einer der Fahrer, der zweiundsechzig Jahre alte Vertreter Wilhelm Schneller, starb jetzt im Krankenhaus. — Fast an der gleichen Stelle auf der Reichsstraße Leipzig — Borna in Flur Bachau, an der am Vortag zwei Fernlastzüge zusammenstießen, geriet ein Fernlastzug infolge der Straßenglatte ins Rutschen und stürzte in den Straßengraben, ohne daß ernstlicher Schaden entstanden ist. An der Unfallstelle hatten sich mehrere Kraftwagen gesammelt, von denen zwei infolge des Reibens auf haltende Kraftfahrzeuge auffuhren. Die Insassen dieser beiden Wagen wurden teils schwer, teils leicht verletzt. — Beim Entleeren von Kohlenstaubwagen im Städtischen Elektrizitätswerk Leipzig beugte sich der zweiundvierzig Jahre alte Kranführer Willi Sad in einen der Kohlenstaubbehälter so weit hinein, daß er sich dabei die Luftzufuhr abklemmte und erstickte.

In einem Metallwerk in Schwarzenberg brach bei der Beförderung einer schweren Maschine ein Balken. Dem fünfundsiebzig Jahre alten Elektroinstallateur Werner Geißler wurde von der vom Gestell herunterstührenden Maschine der Brustkorb eingedrückt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Wer erhält kostenlos Rundfunkgeräte?

In der letzten Zeit haben sich, wie die Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda mitteilt, die Gesuche um ein Rundfunkgerät aus der Dr. Goebbels-Spende stark vermehrt. Die Landesstelle weist deshalb darauf hin, daß die Dr. Goebbels-Rundfunk-Geräte-Stiftung nicht aus einem Geldfond, aus dem von Zeit zu Zeit bestimmte Summen zur Beschaffung von Rundfunkgeräten für notleidende Volksgenossen ausgeschüttet werden können, besteht, sondern daß gebrauchte, von wohlhabenden Volksgenossen zur Verfügung gestellte und wieder instandgesetzte Geräte verteilt, die in diesem Gau aufkommen. Werden also z. B. in Sachsen keine Geräte für die Dr. Goebbels-Spende zur Verfügung gestellt, so kann kein Bittgesuch aus Sachsen berücksichtigt werden. Dabei ist zu beachten, daß Bittgesuche an den Führer, an Dr. Goebbels und andere führende Männer in die Gauen zurückgehen, in denen die Gesuchsteller wohnen. Alle aus Sachsen gerichteten Gesuche kommen zur Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda. Von hier aus werden Erkundigungen über den Gesuchsteller bei der zuständigen Ortsgruppe der NSDAP. eingezogen und auf Grund dieser Auskunft wird über das Gesuch entschieden.

Da die Menge der eingehenden Gesuche eine sehr erhebliche Arbeitsüberlastung bedingt, können in Zukunft nur noch Gesuche bearbeitet werden, denen eine Beurteilung des zuständigen Ortsgruppenleiters der NSDAP. beisteht; alle anderen Rundfunkgerätegesuche werden abgelehnt. Schließlich sei darauf hingewiesen, daß zur Zeit so viele Gesuche vorliegen, daß so wenig Geräte zur Verfügung stehen, daß die vorerst bis Mitte nächsten Jahres eingehenden Bitten abgelehnt werden müssen. Für die Zukunft empfiehlt es sich, die Gesuche über den zuständigen Ortsgruppenleiter der NSDAP. an die Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda in Dresden zu richten.

Ausficht auf Erfüllung eines solchen Gesuches haben, worauf besonders hingewiesen wird, nur kinderreiche Familien, Opfer der Arbeit und Kriegsoffer, sofern Bedürftigkeit und Würdigkeit vorliegen. Die Geräte bleiben Eigentum der zuständigen Gaubundfunkstelle.

Wochenbericht der Landesbauernschaft

Getreidewirtschaft. Die Brotgetreideablieferungen genügen nicht, um der dringenden Nachfrage der Mühlen gerecht zu werden. In Futtergerichte konnten nur vereinzelte Vorken, die aus Anlieferungen von Industrieerzeugnissen und Abfallgerichte aus der Verarbeitung der Industrieerzeugnisse, zugeteilt werden. Gering bleibt das Angebot in Futterhalm, das den dringenden Bedarf befriedigt. Die Nachfrage in Brau- und Industrieerzeugnisse konnte nicht restlos befriedigt werden. Laufendes Bedarfsgeschäft wies Roggenmehl auf. Sehr lebhaftes Nachfrage bestand weiter in Weizenmehl, dessen Spitzenorten besonders bevorzugt wurden. Durch die außerordentlichen Zuweisungen an Weizenkleie konnte der Bedarf gedeckt werden; nur in Roggenkleie fehlte das Angebot hinter der Nachfrage zurück. Unverminderte Nachfrage besteht für einweihaltige Futtermittel, wozu z. T. bereits die zweite Delschadenrate zur Verteilung gelangte. Vermehrte Beachtung finden jetzt Delschadenmischungen in gebalteter Zusammenfassung. Kartoffelflocken wurden infolge der leichten Preissteigerung vorrätiger ausgenommen, Malzkeime, die in geringen Mengen auf den Markt gebracht wurden, fanden zu den schlechtesten Höchstpreisen Käufer. Die Angebote in Rauhfutter sind ausreichend, jedoch finden gute Heulotten zu angemessenen Preisen Käufer. Rauhfutter wurde knapp angeboten, so daß der Bedarf hierin nicht gedeckt werden konnte.

Wirtschaft. Die Beschaffung der Rindermärkte änderte sich wenig. Käber wurden verstärkt aufgetrieben, weshalb auf allen Plätzen voll zugeteilt werden konnte. Der Auftrieb für Schafmärkte entsprach dem Bedarf. In Chemnitz gaben die Preise für Hammel bis 4 M nach; an den übrigen Märkten wurde zu unveränderten Preisen gehandelt. Auch die Schweinemärkte wiesen ein höheres Angebot auf.

Milchwirtschaft. Die Milchlieferung klagte leicht an, während der Feilmilchabgabe sowie der Rahmabgabe zurückgingen. Die Futtererzeugung in den sächsischen Molkereien hielt sich auf der bisherigen Höhe. Die Einkünfte bei den Großmolkereien lagen fast ebenso hoch wie in der Vorwoche. Das Käsegeschäft wickelte sich in allen Sorten lebhaft ab mit unveränderten Preisen.

Kartoffelwirtschaft. Marktlage in Speisekartoffeln äußerst ruhig. Dem harten Angebot steht geringe Nachfrage gegenüber. In Futterkartoffeln findet die angebotene Ware nicht immer Absatz. Raffinierter Kartoffeln geschäftslos, ebenso in Pflanzkartoffeln.

Eierwirtschaft. Zufuhren von Eiern im gleichen Maß wie in der Vorwoche zur Verfügung; die Verlosungslage ist dementsprechend nur wenig verändert. Da die Abnahmehälften auch in der vergangenen Woche unverändert groß waren, bleibt die Nachfrage des Großhandels unverändert hart bestehen.

Garten- und Weinbauwirtschaft. Im allgemeinen sind die Zufuhren an Tafeläpfeln gestiegen; sie wurden flott abgelehnt. Das Angebot an Birnen konnte untergebracht werden. Der Verkauf von Bananen belebte sich wesentlich, ebenso der von Äpfeln. Besonders stark bleibt das Angebot an Rot- und Weißfisch, das nicht restlos abgelehnt werden konnte, wenn auch der Verbrauch leicht klagte. Jittauer Blumenholz ist durch den Frost im Wert stark zurückgegangen und läßt sich nur schwer absetzen. Größere Mengen guten rheinischen Blumenholzes sind herbeigekommen. Das Angebot in allen anderen Gemüsearten ist dem Bedarf entsprechend vollkommen ausreichend; z. B. fehlen nur Tomaten, aber auch hier ist der Bedarf knapp gedeckt.



Des deutschen Bauern Wert und Wesen.

Vorträge von Dr. Korte, Haidn und Dr. Brummenbaum.

Goslar, 26. November. Zu Beginn der Haupttagung des vierten Reichsbauerntages gab Reichshauptabteilungsleiter III, Dr. Korte, den Arbeitsbericht über „Unsere Arbeit am Markt“, in dem er kurz die Aufgaben skizzierte, die der Reichshauptabteilung III vor einem Jahr auf dem dritten Reichsbauerntag gestellt worden waren.

Die wichtigste Aufgabe habe darin bestanden, die noch stärkere Beteiligung der Be- und Verarbeiter sowie der Verteilergruppen bei den Aufgaben der Marktordnung zu lösen.

Hierbei seien Handel- und Genossenschaften zu Verteilerfunktionen zusammengefaßt worden. Damit sei zum ersten Mal in der deutschen Wirtschaft für Handel und Genossenschaften eine gemeinsame Organisation geschaffen worden. Insgesamt seien fünf Millionen Erzeuger, 650 000 Verteiler- und 320 000 Be- und Verarbeiterbetriebe, zusammen also etwa 6 Millionen selbständige Existenzen für die Marktordnung organisatorisch im Reichsnährband erfasst. Die Marktordnung wolle im Rahmen der Arbeiten für die Ernährungssicherung die Voraussetzungen für eine steigende und sichere Erzeugung schaffen. Dies werde am besten durch ein festes Preisgefüge und einen sicheren Absatz erreicht.

Gleichberechtigt neben dem Erzeugerschutz stehe der Verbraucherschutz als das andere große Ziel der Marktordnung.

Sie wolle niemals den Markt einseitig im Interesse einer einzelnen Gruppe beherrschen; sie stelle stets in den Vordergrund die ausschließliche Verpflichtung gegenüber dem Volksganzen. Ein absolut faires und unabänderliches Preisgefüge liege nicht im Sinne der Marktordnung, da eine lebendige Ordnung auch eine lebendige Anpassung an die Notwendigkeit des Lebens fordere.

Das dritte Hauptziel neben dem Erzeuger- und Verbraucherschutz sei die

Ordnung der Warenbewegung.

Die Festsetzung der Preise bleibe unvollkommen, wenn diese Preise nicht warntäglich möglich weitgehend untermauert werden könnten. Die richtige Leitung des Warenstromes werde mit Hilfe des Marktausgleichs und der Marktüberwachung erreicht. Dr. Korte behandelte dann die auf diesen Gebieten getroffenen Einzelmaßnahmen und gab einen ausföhrlichen Uebersicht über die einzelnen Marktordnungsmaßnahmen im Wirtschaftsjahr 1935/36, aus dem er abschließend die Aufgaben der Marktordnung im Wirtschaftsjahr 1936/37 entwickelte.

Hauptabteilungsleiter Haidn sprach über „Unsere Arbeit am Menschen“. Er umriß die wichtigsten Aufgaben der Hauptabteilung I, die vor allem darin gipfelten, das Reichserbhoofsgericht nicht nur paragrafenmäßig anzuwenden, sondern in den Herzen und Hirnen des Landvolks zu verankern, vor allem bei der Jugend und den Frauen. Weitere Aufgaben seien die Stärkung des Sippenbewußtseins und die soziale Betreuung der Menschen.

Uebergehend zur Tarifordnung hob Haidn hervor, daß die Bestrebungen unterstützt würden, die ungerechtfertigten Unterschiede der alten Tarifverträge zu beseitigen. Er wandte sich dabei gegen den reinen Lohnkampf in der Landwirtschaft. Haidn wies in diesem Zusammenhang nach, daß sich in den letzten drei Jahren das Einkommen des ledigen Landarbeiters um 40 bis 50 v. H. gehoben habe, während es für den verheirateten Landarbeiter um rund 15 bis 25 v. H. gestiegen sei.

In längeren Ausführungen schilderte Haidn dann abschließend die verschiedenen Fragen des Arbeitseinkommens und ihre Auswirkungen auf die Erzeugungsschlacht und stellte zum Schluß für die Uebergangszeit bis zur inneren Umgestaltung eine Reihe von Forderungen auf, so den Ausbau des weiblichen Arbeitsdienstes, des Landdienstes der SS

und des Landwerkes zu einer Ernährungstruppe, Ausbau der sozialen Ehrengerechtigtheit und der Landhilfeeinrichtung, vor allem des Rüttersdienstes zur Unterstützung der werdenden Rütter.

Reichshauptabteilungsleiter II, Dr. Brummenbaum, sprach über „Unsere Arbeit am Hof“. Der Redner führte unter anderem aus: Die im Rahmen der Erzeugungsschlacht vor uns liegende Arbeit erhebe um so schwieriger, weil das deutsche Volk heute bei annähernd gleicher Bevölkerungszahl von einer in 15 v. H. kleineren Fläche als vor dem Kriege ernährt werden müsse, und weil der Mehrverbrauch von sechs Millionen Arbeitslosen, die wieder voll in den Ernährungsprozeß eingeschaltet würden, aus eigener Scholle geschaffen werden müsse. Die Nahrungs- und Futtermittelaufuhr von drei Milliarden RM. im Durchschnitt der Jahre 1929 bis 1932 sei auf 1 1/2 Milliarden RM. 1933 bis 1936 gesunken. Schon in dieser Zahl zeige sich die Auswirkung und der Erfolg der Erzeugungsschlacht.

So groß auch die vor uns liegenden Aufgaben erscheinen, um so sanftmütiger werde sich das deutsche Bauerntum für die Erregung des Endziefes einsehen.

Die Erträge aller Ackerfrüchte in Deutschland hätten sich im Laufe von 50 Jahren fast verdoppelt. Durch Küntrüffel aller Rindstüdigen werde sich eine weitere und schnellere Ertragssteigerung als bisher erzwingen lassen. Der Redner machte dann aus der Kleinarbeit des letzten Jahres der Erzeugungsschlacht einige Angaben. Vor einem Jahre sei vom Reichsbauernführer die Einführung der Pflichtmilkkontrolle verkündet worden. Heute seien bereits 34 v. H. aller Kühe gegenüber 14 v. H. im Vorjahre von der Milkkontrolle erfasst. Ganz besonders müßten unsere Anstrengungen auf eine Verbesserung der eigenen Futtergrundlage gerichtet sein. Daneben müßten wir aber bestrebt sein, durch stärkere Erfassung bisher nicht verwerteter tierischer Abfälle, Hefe sowie Einführung von industriellen Eiweißstoffen unsere Eiweißfuttergrundlage zu stärken.

Auf Grund der Borarbeiten, so stellte Dr. Brummenbaum zum Schluß fest, lasse sich mit Gewißheit sagen, daß das Tempo der Erzeugungsschlacht noch mehr zu beschleunigen sei und daß die Aufgaben, die die Erzeugungsschlacht fordere, auch erfüllt werden könnten.

Vorträge von Prof. Dr. Meyer, Dr. Kinkelin und Standardenführer Moß.

Goslar, 26. November. Auf der Haupttagung des vierten Reichsbauerntages in Goslar sprach am Donnerstag nachmittags der Obmann des Forschungsdienstes (Reichsarbeitsgemeinschaften der Landbauwissenschaft) Professor Dr. Konrad Meyer über „Bauernum, deutscher Geist und deutsche Wissenschaft“. Professor Meyer stellte unter anderem fest, der Nationalsozialismus sei alles andere als wissenschaftsfeindlich. Was er erstrebe, war nur, daß andere Hochschulen wieder ein deutsches Gesicht erhielten. Geist und Wissenschaft eines Volkes wuchsen empor aus der Weltanschauung, die in diesem Volke lebendig sei. Wie ein Volk, so sein Glaube; wie sein Glaube, so seine Wissenschaft. Es sei kein Zufall, daß die Zeiten unbedeutender Wissenschaft stets auch bauernfeindlich gewesen seien. Die Geschichte des deutschen Geistes und der deutschen Wissenschaft sei bis zum heutigen Tage ein dauernder Kulturkampf gewesen. Der gemeinliche Gegegnung des germanischen Bauern und germanischen Geistes sei der Jude. Es gebe keine Ueberbrückung der Gegenfährlichkeiten von Germanentum und Judentum, es gebe keine Ausöhnung zwischen Bauer und Romabe.

Der kommissarische Stadthauptabteilungsleiter im Reichsnährband, SS-Standardenführer Dr. Wilh Kinkelin, sprach über „Bauernglaube als Aahnenerbe“. Er stellte fest, daß nicht der schon Bauer sei, der sich aus dem Ertrag seiner Umgehung nähre und leide. Der Bauernglaube sei für ein bäuerlich bestimmtes Volk der Grundtod

der Gesamtglaubenshaltung. Ein Glaube ohne Erlebnis sei tot. Aus dem Geseh, das dem Blut inne wohne, erlebe der Bauer das Göttliche als den Abgriß aller Ordnung oder umgekehrt: Erlebe er die Ordnung als das Wissen des Göttlichen. Aus diesem Erlebnis der göttlichen Ordnung würden dem Bauern seine eigenen menschlichen Ordnungen, die er das „Recht“ nenne. In allen allen Bauernrechten finde man diesen Ursprung des Rechts lebendig in dem Ausdruck vom „Göttlichen Recht“ oder in dem Satz: „Gott ist das Recht“.

Heute wie vor Jahrtausenden stehe der Bauer der unabänderlichen Ordnung gegenüber, die sich kundtue in den gegensätzlichen Erscheinungen von Himmel und Erde, von Saat und Ernte, von Frühling und Herbst, von Winter und Sommer. Der Bauer lebe dem Glauben, der sich ihm bewähre. Hierin fühlten die alten Frontsoldaten sich den Bauernglauben und der bäuerlichen Erlebniswelt sehr verwandt und verbunden.

Bauernglaube sei kein Aberglaube. Er wisse, daß er nur ernten könne, was er gesät habe; er wisse, daß seine Bitte um eine Gabe gepaart sein müsse mit dem Entschluß, nicht auf ein sogenanntes Wunder zu warten, sondern die Arme zu regnen. Es sei für ihn selbstverständlich, daß nur der Dienst am Boden, der Dienst am Blute, das heißt der Dienst am Volke schließlich der wahre Dienst am Göttlichen sei.

Stadthauptabteilungsleiter Standartenführer Karl Moß, Mitglied des deutschen Reichsbauerntages, sprach über die Führerergziehung und behandelte damit eine der Kernfragen nationalsozialistischer Weltanschauung und Willensbildung. Er ging aus von Treitschkes Wort, daß Männer die Geschichte machen. Diese Erkenntnis stehe im Gegensatz zu der demokratischen Lehre von der Herrschaft und geschichtsgestaltenden Kraft der geschichtslosen Masse. Das neue Führertum müsse bestimmt sein aus seiner weltanschaulichen Einstellung, aus dem Blut heraus. Aus sei eine Frage der Auslese. Wo auch ein Führer stehen möge, er müsse mit der gefühlsmäßig richtigen Einstellung ein solides Wissen verbinden, mit dem er den etwa weltanschaulich Schwankenden die verstandesmäßigen Waffen gegen seine Unfähigkeit liefern könne. Daneben müsse unser ganzes Leben mit einem der bäuerlichen Grundhaltung entsprechenden Lebensstil durchdrungen werden.

Der Führer an sein Landvolk.

Goslar, 26. November. Anlässlich des 4. Reichsbauerntages in Goslar, zu dem das gesamte Führerkorps des Reichsnährbandes zusammengetreten ist, richtete der Reichsbauernführer, R. Walthar Darré, an den Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm:

„Das Führerkorps des Reichsnährbandes ist zum 4. Reichsbauerntag in der Reichsbauernstadt zusammengetreten, um vor dem deutschen Volk Rechenschaft abzulegen über das zweite Jahr der landwirtschaftlichen Erzeugungsschlacht, und um Richtlinien entgegenzunehmen für den vierten Jahresplan. Hinter meinen treuen Führern als ihrem alten Gefolgshelden, mein Führer, steht das deutsche Landvolk. Ich bin Reich und Glied, bereit zu jedem Einsatz, den Sie befehlen. Wir grüßen Sie, mein Führer, in gläubigem Vertrauen zu Ihnen und Ihrem großen Wert.“

Der Führer hat daraufhin dem Reichsbauernführer mit folgendem Telegramm geantwortet:

„Für das Bekenntnis der Treue und Gefolgschaft, das Sie mir im Namen der zum 4. Reichsbauerntag versammelten deutschen Bauernführer ausgesprochen haben, sage ich Ihnen aufrichtigen Dank. Mein Gruß gilt dem ganzen deutschen Landvolk, das Wissen und Können aufs äußerste anspannt im Kampf um das hochgesteckte Ziel deutscher Nahrungsfreiheit. Kraftvoll führt die Jahrtausenderte die Führung des deutschen Bauern in Frieden den Pflug, in Not und Gefahr das Schwert zum Schutz deutschen Blutes, für die Freiheit deutschen Bodens. Daß unter Ihrer Führung, Heil Darré, das deutsche Landvolk lebe, auch die schwerste Aufgabe, lösen wird, ist meine feste Zuversicht.“



Gewitter im Norden
Roman von Ralf Lange
20 (Nachdruck verboten)

Christa antwortete nicht gleich. Sie schien sich ihre Antwort genau zu überlegen. Reginas Worte hatten sie wohl mißtraulich gemacht. In ihr Gesicht trat ein Ausdruck gespannter Wachsamkeit.

„Sie brauchen mir nicht zu antworten, Fräulein Schultze. Wenn Sie glauben, daß diese Antwort für Graf Schlehwe nachteilig ist, dann lassen wir die Frage offen. Es handelt sich ja auch nur um einen persönlichen Eindruck.“

„Ich möchte ihm an die Gurgel springen, dachte Conrad und ballte die Hände in seinen Taschen. Er hielt Lindemann nun endgültig für falsch, der Ton seiner Worte erschien ihm mit einem Male salbungsvoll, er war lauernd und lodte auf's Glareis.“

Christa rang immer noch mit einem Entschluß, während Lindemann in dem Protokoll blätterte. Dann sagte sie jögernd: „Ich glaube, er hat kein Geld. Er ist arm und schämt sich, mir das einzugestehen.“

„Dieser Eindruck ist mir nicht unwesentlich, meinte Lindemann so obenhin, als müsse er der Antwort wirklich keine sehr große Bedeutung zu. „Dann bleibt für die Handlungsweise des Grafen nur noch eine Erklärung übrig, Fräulein Schultze.“ Er sah Christa mit einem durchdringenden Blick an, dem sie nicht ausweichen konnte.

„Graf Schlehwe wagte, daß Sie vermögend sind, er wollte sich sein Leben mit Ihrem Geld aufbauen!“

Conrad nahm die Hände aus seinen Taschen. Woher wagte Lindemann, daß sie vermögend war? Schlehwe hatte nichts über Christa ausgesagt, Jrrigal und sein Anwalt hatten zweifellos erst hier von der Existenz Christas erfahren. Der alte magere Beamte mit seiner väterlichen Redeweise wurde ihm sehr unheimlich.

„Diese Erklärung ist falsch, Herr Inspektor“, sagte Christa bestimmt. „Graf Schlehwe kann es nicht wissen, denn ich selbst weiß es nicht einmal genau. Ich habe mich nie um mein Erbe gekümmert, weil ich es bei meinem Vormund, dessen Vater ein guter Freund meines Vaters war, in den besten Händen wagte. Außerdem hat mich Graf Schlehwe nicht einmal danach gefragt.“

„Wertvoll“, sagte Lindemann. Er war zu Conrad's Freude sichtlich enttäuscht. „Aber Sie haben doch an Ihren Vormund ein Telegramm geschickt, in dem Sie ihn um Ueberweisung von zweitausend Mark baten, und zwar an die Adresse von Herrn Franze in Lindenbera. Daran mußte doch Graf Schlehwe einsehen, daß Sie nicht ganz arm waren. Es gibt sehr wenige junge Damen Ihres Alters, die durch ein Telegramm über zweitausend Mark verfügen können.“

„Also Franze, dachte Conrad ein wenig beruhigt. Lindemann kann ihm nicht mehr so unheimlich vor.“

„Nach dieser Annahme stimmt nicht, Herr Inspektor. Von diesem Telegramm wagte Graf Schlehwe nichts. Ich habe ihm erst gestern gebedichtet, daß ich meinen Vormund um Geld gebeten hätte. Darüber war er sehr böse, er konnte kein Geld von mir nehmen.“

Lindemann sagte zunächst nichts, sondern schrieb mit einem unruhigen Gesicht nieder, was ihm Christa gefast hatte. „Und wovon haben Sie während dieser Zeit gelebt?“ fragte er dann.

„Von dem Geld, das sich Graf Schlehwe von Herrn Franze geliehen hatte. Es waren fünfshundert Mark. Dafür hatte er ihm seinen Wagen als Pfand hinterlassen. Von dem Geld hat mir Graf Schlehwe ein Kleid, einen Mantel und Schuhe gekauft.“

„Aha! Von den zweitausend Mark wollten Sie dann zunächst einmal Franze bezahlen?“

„Ja, und dann mußten wir doch auch Geld zum Leben haben, bis Graf Schlehwe durch seine Geschäfte wieder etwas verdiente. Ich sah doch, daß er Sorgen hatte, ich wollte ihn mit dem Geld überrücken.“

„Hatte er Ihnen gesagt, welcher Art diese Geschäfte sind?“

„Er sprach mal davon, daß er mit Banken und Geldleuten in Verbindung stehe. Er vermittele Käufern und Parzellierungen. Parzellierungen seien eine gute Sache, da man arbeitlose Menschen aus der Großstadt auf dem Lande ansiedeln wolle. Genau kann ich Ihnen das nicht wiedergeben, weil ich nichts davon verstehe.“

„Solche Geschäfte sind sehr gewagt, wie Sie an dem Fall Jrrigal sehen. Ich versuche auch nichts von solchen Geschäften.“ Er nahm dann die Auskunft Christas zu Protokoll.

Conrad wunderte sich, weshalb Lindemann nichts weiter von den zweitausend Mark sagte. Nach seiner Ansicht mußte er doch nun fragen, was der Vormund auf das Telegramm veranlaßt hatte. Er lauerte auf diese Frage,

denn er wollte dann aussuchen und fragen, daß er im Auftrag des Vormundes hier sei. Er stellte sich schon über das überrückte Geschäft, das Lindemann dann machen würde. Für wen mochte er ihn eigentlich halten?

„So, das wäre alles“, sagte Lindemann zu seinem Erschaunen und legte den Federhalter zur Seite. „Ich danke Ihnen, Fräulein Schultze, daß Sie mit meinem Vorschlag durch Ihre offenen Ausführungen so leicht gemacht haben. Es mag Ihnen manchmal sonderbar vorgekommen sein, daß ich mich für Dinge Ihres Privatlebens interessiert habe, wie es Herrn Regine leider erbitet und gegen mich eingenommen hat. Dafür will ich Ihnen beiden jetzt eine Erklärung geben, soweit ich es darf.“

Er machte eine kleine Pause, als würde er nach den richtigen Worten. Dann fuhr er fort: „Ich will mich kurz fassen. Der Rechtsanwalt Zulveser von Meier, der Reichsnährband von Herrn August Jrrigal, hat hier den Verdacht geäußert, daß Graf Schlehwe noch Geld befige, es liegt vielleicht auf einer ausländischen Bank, und er sei nun hergekommen, um meine - Gefolgschaft - er sagte so - zu holen. Der Rechtsanwalt hatte von Franze erfahren, daß sich in seiner Begleitung eine junge Dame befindet. Er verlangte weiter, festzustellen, wie lange Sie bereits mit dem Grafen bekannt seien und auf welche Weise die Bekanntschaft zustande kam. Es war meine Pflicht, darüber Erhebungen anzustellen. Ich bin nun davon überzeugt, daß Sie nichts mit der Straffade zu tun haben.“

Lindemann räusperte sich und erklärte dann weiter: „Ihre Angaben, so weit sie sich auf Ihren Aufenthalt im Sacré Coeur und im Schloß Lindenbera beziehen, waren polizeilich noch einmal nachgeprüft, aber das ist nur eine Formalsache. Den Verdacht, daß Graf Schlehwe noch Vermögensewerte im Ausland besitzt, konnten Sie leider nicht entkräften, da Sie nichts darüber wußten. Sein Verhalten Ihnen gegenüber entlastet ihn insofern, als er auf eine finanzielle Hilfe von Ihrer Seite anscheinend verzichten hat. Das habe ich nämlich nicht angenommen. Ich habe geglaubt, daß sein ganzes Vorhaben nichts weiter als eine Spekulation auf die reiche Erbin war. Anscheinend beschloß Graf Schlehwe doch daran, sein Leben aus eigener Kraft und mit eigenen Mitteln wieder aufzubauen. Er weiß nicht, daß die Rechtsanwalts von Meier, daß Graf Schlehwe doch noch Geld hat, bleibt also leider bestehen. Das wird erst der Untersuchungsrichter klären.“

(Fortsetzung folgt.)

Paris, 2. August...
Berliner...
Herrn...
Kurz...
geben...
dem...
historisch...
erfahren...

Räte...
Jahres...
Kultur...
die...
für...
lang...

Zu...
Aus...
haben...
hängen...
Theater...
Schilbung...
Schach...
Vorwissen...
liche...
zische...
Einheits...

Con...
Spektors...
der...
Aber...
„Ber...“
staub...
hier...
Schuldb...
bera...
Regine...
Eindruck...
ich...
hat...
So...
Conrad...
richtige...
Schulden...
Neben...
Aufs...
von...
nehmung...
And...
Conrad...
Von...
Kocher...
Schuldb...
Frank...
ein...
Rechts...
Die...
Das...
schätzte...
Aun...
Häusern...
„Es...
mann...
beru...

21

Conrad

Spektors

der

Aber

„Ber...

Krisenstimmung in Paris.

Konflikt zwischen Arbeitgebern, Regierung und Gewerkschaften.

Paris, 27. November. Zwischen dem französischen Arbeitgeberverband und der Regierung wie auch den Gewerkschaften ist ein schwerer Konflikt entstanden...

Die Erklärung des Ministerpräsidenten hat in den Kreisen der Arbeitgeberchaft große Erregung ausgelöst. Es ist möglich, daß die Stellungnahme des Ministerpräsidenten zu den Forderungen der Arbeitgeber...

Die Nationalregierung stimmt der Sicherheitszone im Hafen von Barcelona zu.

London, 26. November. Wie verlautet, hat die spanische Nationalregierung in Burgos dem britischen Ersuchen entsprochen...

London, 26. November. Die Sicherheitszone im Hafen von Barcelona ist, wie nunmehr bekannt wird, der britischen Regierung auf dem Wege über die Admiralität mitgeteilt worden...

die Voraussetzungen für die Durchführung des Rahmenvertrages durch das Verhalten der Arbeitnehmerschaft hinfällig geworden seien.

Leon Blum hat die Erklärung zur Kenntnis genommen. Gleichzeitig hat er aber ziemlich ablehnend erklärt: Keine Herzen, ich habe nichts weiter dazu zu sagen.

Rätekongress „gegen den inneren Feind“.

Wabitschensko enthält die Scheinhelligkeit der „Demokratisierung“ der Sowjetunion.

Moskau, 26. November. Anlässlich des Rätekongresses ist der Zugang zum Kremel unter ungebrochenem Schutz bewacht worden. Während es bei früheren Gelegenheiten beispielsweise den Vertretern der Auslandsoffiziere erlaubt war, im Automobil durch das Kremel bis zum Kongressgebäude zu fahren...

Schon jetzt hat der Konflikt zwischen den Arbeitgebern und der marxistischen Gewerkschaft zu Ausfaltungen geführt. 200 Marxisten haben am Donnerstagabend das Verwaltungsgebäude des Arbeitgeberverbandes in Paris überfallen.

Die Erklärung des Ministerpräsidenten hat in den Kreisen der Arbeitgeberchaft große Erregung ausgelöst.

London, 26. November. Wie verlautet, hat die spanische Nationalregierung in Burgos dem britischen Ersuchen entsprochen und im Hafen von Barcelona die gewünschte Sicherheitszone zur Verfügung gestellt.

London, 26. November. Die Sicherheitszone im Hafen von Barcelona ist, wie nunmehr bekannt wird, der britischen Regierung auf dem Wege über die Admiralität mitgeteilt worden.

Die Erklärung des Ministerpräsidenten hat in den Kreisen der Arbeitgeberchaft große Erregung ausgelöst.

London, 26. November. Wie verlautet, hat die spanische Nationalregierung in Burgos dem britischen Ersuchen entsprochen und im Hafen von Barcelona die gewünschte Sicherheitszone zur Verfügung gestellt.

London, 26. November. Die Sicherheitszone im Hafen von Barcelona ist, wie nunmehr bekannt wird, der britischen Regierung auf dem Wege über die Admiralität mitgeteilt worden.

Die Erklärung des Ministerpräsidenten hat in den Kreisen der Arbeitgeberchaft große Erregung ausgelöst.

London, 26. November. Wie verlautet, hat die spanische Nationalregierung in Burgos dem britischen Ersuchen entsprochen und im Hafen von Barcelona die gewünschte Sicherheitszone zur Verfügung gestellt.

London, 26. November. Die Sicherheitszone im Hafen von Barcelona ist, wie nunmehr bekannt wird, der britischen Regierung auf dem Wege über die Admiralität mitgeteilt worden.

Die Erklärung des Ministerpräsidenten hat in den Kreisen der Arbeitgeberchaft große Erregung ausgelöst.

London, 26. November. Wie verlautet, hat die spanische Nationalregierung in Burgos dem britischen Ersuchen entsprochen und im Hafen von Barcelona die gewünschte Sicherheitszone zur Verfügung gestellt.

London, 26. November. Die Sicherheitszone im Hafen von Barcelona ist, wie nunmehr bekannt wird, der britischen Regierung auf dem Wege über die Admiralität mitgeteilt worden.

Die Erklärung des Ministerpräsidenten hat in den Kreisen der Arbeitgeberchaft große Erregung ausgelöst.

London, 26. November. Wie verlautet, hat die spanische Nationalregierung in Burgos dem britischen Ersuchen entsprochen und im Hafen von Barcelona die gewünschte Sicherheitszone zur Verfügung gestellt.

London, 26. November. Die Sicherheitszone im Hafen von Barcelona ist, wie nunmehr bekannt wird, der britischen Regierung auf dem Wege über die Admiralität mitgeteilt worden.

Die Erklärung des Ministerpräsidenten hat in den Kreisen der Arbeitgeberchaft große Erregung ausgelöst.

London, 26. November. Wie verlautet, hat die spanische Nationalregierung in Burgos dem britischen Ersuchen entsprochen und im Hafen von Barcelona die gewünschte Sicherheitszone zur Verfügung gestellt.

London, 26. November. Die Sicherheitszone im Hafen von Barcelona ist, wie nunmehr bekannt wird, der britischen Regierung auf dem Wege über die Admiralität mitgeteilt worden.

Die Erklärung des Ministerpräsidenten hat in den Kreisen der Arbeitgeberchaft große Erregung ausgelöst.

London, 26. November. Wie verlautet, hat die spanische Nationalregierung in Burgos dem britischen Ersuchen entsprochen und im Hafen von Barcelona die gewünschte Sicherheitszone zur Verfügung gestellt.

London, 26. November. Die Sicherheitszone im Hafen von Barcelona ist, wie nunmehr bekannt wird, der britischen Regierung auf dem Wege über die Admiralität mitgeteilt worden.

Die Erklärung des Ministerpräsidenten hat in den Kreisen der Arbeitgeberchaft große Erregung ausgelöst.

Die Erklärung des Ministerpräsidenten hat in den Kreisen der Arbeitgeberchaft große Erregung ausgelöst.

London, 26. November. Wie verlautet, hat die spanische Nationalregierung in Burgos dem britischen Ersuchen entsprochen und im Hafen von Barcelona die gewünschte Sicherheitszone zur Verfügung gestellt.

London, 26. November. Die Sicherheitszone im Hafen von Barcelona ist, wie nunmehr bekannt wird, der britischen Regierung auf dem Wege über die Admiralität mitgeteilt worden.

Die Erklärung des Ministerpräsidenten hat in den Kreisen der Arbeitgeberchaft große Erregung ausgelöst.

London, 26. November. Wie verlautet, hat die spanische Nationalregierung in Burgos dem britischen Ersuchen entsprochen und im Hafen von Barcelona die gewünschte Sicherheitszone zur Verfügung gestellt.

London, 26. November. Die Sicherheitszone im Hafen von Barcelona ist, wie nunmehr bekannt wird, der britischen Regierung auf dem Wege über die Admiralität mitgeteilt worden.

Die Erklärung des Ministerpräsidenten hat in den Kreisen der Arbeitgeberchaft große Erregung ausgelöst.

London, 26. November. Wie verlautet, hat die spanische Nationalregierung in Burgos dem britischen Ersuchen entsprochen und im Hafen von Barcelona die gewünschte Sicherheitszone zur Verfügung gestellt.

London, 26. November. Die Sicherheitszone im Hafen von Barcelona ist, wie nunmehr bekannt wird, der britischen Regierung auf dem Wege über die Admiralität mitgeteilt worden.

Die Erklärung des Ministerpräsidenten hat in den Kreisen der Arbeitgeberchaft große Erregung ausgelöst.

London, 26. November. Wie verlautet, hat die spanische Nationalregierung in Burgos dem britischen Ersuchen entsprochen und im Hafen von Barcelona die gewünschte Sicherheitszone zur Verfügung gestellt.

London, 26. November. Die Sicherheitszone im Hafen von Barcelona ist, wie nunmehr bekannt wird, der britischen Regierung auf dem Wege über die Admiralität mitgeteilt worden.

Die Erklärung des Ministerpräsidenten hat in den Kreisen der Arbeitgeberchaft große Erregung ausgelöst.

London, 26. November. Wie verlautet, hat die spanische Nationalregierung in Burgos dem britischen Ersuchen entsprochen und im Hafen von Barcelona die gewünschte Sicherheitszone zur Verfügung gestellt.

London, 26. November. Die Sicherheitszone im Hafen von Barcelona ist, wie nunmehr bekannt wird, der britischen Regierung auf dem Wege über die Admiralität mitgeteilt worden.

Die Erklärung des Ministerpräsidenten hat in den Kreisen der Arbeitgeberchaft große Erregung ausgelöst.

London, 26. November. Wie verlautet, hat die spanische Nationalregierung in Burgos dem britischen Ersuchen entsprochen und im Hafen von Barcelona die gewünschte Sicherheitszone zur Verfügung gestellt.

London, 26. November. Die Sicherheitszone im Hafen von Barcelona ist, wie nunmehr bekannt wird, der britischen Regierung auf dem Wege über die Admiralität mitgeteilt worden.

Die Erklärung des Ministerpräsidenten hat in den Kreisen der Arbeitgeberchaft große Erregung ausgelöst.

London, 26. November. Wie verlautet, hat die spanische Nationalregierung in Burgos dem britischen Ersuchen entsprochen und im Hafen von Barcelona die gewünschte Sicherheitszone zur Verfügung gestellt.

London, 26. November. Die Sicherheitszone im Hafen von Barcelona ist, wie nunmehr bekannt wird, der britischen Regierung auf dem Wege über die Admiralität mitgeteilt worden.

Die Erklärung des Ministerpräsidenten hat in den Kreisen der Arbeitgeberchaft große Erregung ausgelöst.

London, 26. November. Wie verlautet, hat die spanische Nationalregierung in Burgos dem britischen Ersuchen entsprochen und im Hafen von Barcelona die gewünschte Sicherheitszone zur Verfügung gestellt.

London, 26. November. Die Sicherheitszone im Hafen von Barcelona ist, wie nunmehr bekannt wird, der britischen Regierung auf dem Wege über die Admiralität mitgeteilt worden.

Aus aller Welt.

Eine Maus bringt Unglück. Mittwoch vormittag ereignete sich in Altenburg ein Verkehrsunfall. Eine Mutter fuhr zusammen mit ihrem 13jährigen Sohn einen leeren Handwagen, um in einer benachbarten Grube Kohlen zu holen.

Britische Truppenabteilungen in Nordwestindien von Eingeborenen überfallen. Wie aus Delhi in Indien berichtet wird, sind bei einem Gefecht an der indischen Nordwestgrenze zwei britische Offiziere und 15 indische Soldaten getötet und zwei britische Offiziere und 75 Indianer verletzt worden.

Lindbergh wohlbehalten gelandet. In London war am Mittwochvormittag das Gerücht verbreitet, daß der bekannte Fliegeroberst Lindbergh bei einem Flug über der Fischen See verschollen sei.

15 000 Exemplare des „Gringoire“ in die Seine geworfen. Paris, 27. November. Am Donnerstag wurde in einer Pariser Straße ein Lastkraftwagen mit 15 000 Exemplaren der rechtsstehenden Wochenchrift „Gringoire“ von bewaffneten Leuten angehalten.

Der japanisch-sowjetische Grenzzwischenfall. Tokio, 26. November. (Hassendienst des NTK.) Die Agentur Domei meldet, daß bei einem Zusammenstoß bei Suisenho an der Diktrenze von Mandchukuo japanische Truppen zehn Tote und sieben Schwerverletzte zu beklagen hätten.

Der japanisch-sowjetische Grenzzwischenfall. Tokio, 26. November. (Hassendienst des NTK.) Die Agentur Domei meldet, daß bei einem Zusammenstoß bei Suisenho an der Diktrenze von Mandchukuo japanische Truppen zehn Tote und sieben Schwerverletzte zu beklagen hätten.

Der japanisch-sowjetische Grenzzwischenfall. Tokio, 26. November. (Hassendienst des NTK.) Die Agentur Domei meldet, daß bei einem Zusammenstoß bei Suisenho an der Diktrenze von Mandchukuo japanische Truppen zehn Tote und sieben Schwerverletzte zu beklagen hätten.

Der japanisch-sowjetische Grenzzwischenfall. Tokio, 26. November. (Hassendienst des NTK.) Die Agentur Domei meldet, daß bei einem Zusammenstoß bei Suisenho an der Diktrenze von Mandchukuo japanische Truppen zehn Tote und sieben Schwerverletzte zu beklagen hätten.

Der japanisch-sowjetische Grenzzwischenfall. Tokio, 26. November. (Hassendienst des NTK.) Die Agentur Domei meldet, daß bei einem Zusammenstoß bei Suisenho an der Diktrenze von Mandchukuo japanische Truppen zehn Tote und sieben Schwerverletzte zu beklagen hätten.

Der japanisch-sowjetische Grenzzwischenfall. Tokio, 26. November. (Hassendienst des NTK.) Die Agentur Domei meldet, daß bei einem Zusammenstoß bei Suisenho an der Diktrenze von Mandchukuo japanische Truppen zehn Tote und sieben Schwerverletzte zu beklagen hätten.

Der japanisch-sowjetische Grenzzwischenfall. Tokio, 26. November. (Hassendienst des NTK.) Die Agentur Domei meldet, daß bei einem Zusammenstoß bei Suisenho an der Diktrenze von Mandchukuo japanische Truppen zehn Tote und sieben Schwerverletzte zu beklagen hätten.

Der japanisch-sowjetische Grenzzwischenfall. Tokio, 26. November. (Hassendienst des NTK.) Die Agentur Domei meldet, daß bei einem Zusammenstoß bei Suisenho an der Diktrenze von Mandchukuo japanische Truppen zehn Tote und sieben Schwerverletzte zu beklagen hätten.

Der japanisch-sowjetische Grenzzwischenfall. Tokio, 26. November. (Hassendienst des NTK.) Die Agentur Domei meldet, daß bei einem Zusammenstoß bei Suisenho an der Diktrenze von Mandchukuo japanische Truppen zehn Tote und sieben Schwerverletzte zu beklagen hätten.

Der japanisch-sowjetische Grenzzwischenfall. Tokio, 26. November. (Hassendienst des NTK.) Die Agentur Domei meldet, daß bei einem Zusammenstoß bei Suisenho an der Diktrenze von Mandchukuo japanische Truppen zehn Tote und sieben Schwerverletzte zu beklagen hätten.

Der japanisch-sowjetische Grenzzwischenfall. Tokio, 26. November. (Hassendienst des NTK.) Die Agentur Domei meldet, daß bei einem Zusammenstoß bei Suisenho an der Diktrenze von Mandchukuo japanische Truppen zehn Tote und sieben Schwerverletzte zu beklagen hätten.

Der japanisch-sowjetische Grenzzwischenfall. Tokio, 26. November. (Hassendienst des NTK.) Die Agentur Domei meldet, daß bei einem Zusammenstoß bei Suisenho an der Diktrenze von Mandchukuo japanische Truppen zehn Tote und sieben Schwerverletzte zu beklagen hätten.

Gewitter im März Roman von Ralf Lange

Conrad war gespannt den Ausführungen des Inspektors gefolgt. Er war einfüßig genug, anzuerkennen, daß Lindemann wirklich nur seine Pflicht getan hatte. Aber da war noch etwas, was ihn störte. „Verzeihen Sie, Herr Inspektor, wieso haben Sie geglaubt, daß Graf Schelwe auf die reiche Erbin spekuliere? Sie konnten doch gar nicht wissen, ob Fräulein Schultbek vermögend war. Das hat sich doch erst zuletzt herausgestellt.“

morgen angerufen und um Erkundigungen über den verhafteten Grafen Schelwe gebeten, und zwar im Interesse seines Winkels, das sich in den letzten drei Tagen in dessen Gesellschaft befunden hätte. Diese Auskunft konnte ich ihm nicht geben, da ich dazu nicht berechtigt war. Daraus verlangte er als Vormund, daß ich sein Winkelt vernähme, welcher Art die Beziehungen zu dem Verhafteten seien. Er stellte den Antrag, Fräulein Schultbek in Polizeigewahrsam zu nehmen und mit einem Beamten nach Berlin zu ihm zu schicken. Er hatte Graf Schelwe für einen Hochstapler, der es auf das Vermögen seines Winkels abgesehen habe, dagegen müßte er es schätzen. Dann sagte er mich von allem in Kenntnis, was er wußte, und bat mich, Sie, Herr Regesa, ebenfalls zu dem Verhör zu laden. Er habe soeben mit Ihnen gesprochen, Sie seien über alles im Bilde.“

„Nein, das geht wirklich nicht, Fräulein Schultbek“, sagte nun auch Conrad, der sich endlich wieder in der Gewalt hatte. „Es ist doch wohl das Beste, Sie fliegen mit mir heute nach Berlin.“

Letzte Nachrichten

Verletzung der Hoheitsrechte durch die roten Bonditen

Ueber die bereits bekanntgewordene Plünderung der deutschen Botschaft in Madrid durch den roten Pöbel liegen jetzt Einzelheiten vor. Darnach forderten die bolschewistischen Machthaber in Valencia plötzlich die Räumung des Gebäudes der deutschen Botschaft in Madrid innerhalb vierundzwanzig Stunden. In dem Gebäude befanden sich noch etwa 10 Reichsdeutsche und 65 spanische Flüchtlinge.

Mitglieder des Diplomatischen Korps in Madrid, dem aus eigener Anschauung die brutalen bolschewistischen Verfolgungsmethoden genau bekannt sind, versuchten, diese Flüchtlinge persönlich mit eigenen Kraftwagen zu retten. Zunächst war die Rettungsaktion erfolgreich, und mit den ersten Kraftwagen konnten zwanzig Flüchtlinge, unter denen sich auch die zehn Reichsdeutschen befanden, in Sicherheit gebracht werden. Mittlerweile rotteten sich vor der Botschaft Bolshoi und bewaffneter Pöbel zusammen; dieser zwang mit Waffengewalt die weiteren Wagen des Diplomatischen Korps zum Halten und zerrte aus ihnen mehrere Flüchtlinge heraus. Trotzdem verließen einige Diplomaten, die Rettungsaktion unter eigener Lebensgefahr fortzusetzen.

Nachdem aber die Bolschewisten gegen die Botschaft Maschinengewehre aufgestellt hatten und die Diplomaten teilweise in Handgemeine von rotem Pöbel von der Botschaft abgedrängt worden waren, klärten die Roten die Botschaft und bemächtigten sich der letzten vierzig spanischen Flüchtlinge sowie der Einrichtung der Botschaft. Gleichzeitig wurde die Privatwohnung des ehemaligen deutschen Geschäftsträgers erbrochen und seine spanischen Angestellten verhaftet.

Während dieses über drei Stunden dauernden Verteidigungskampfes der Diplomaten gegen den roten Mob verletzten mehrere Gesandtschaftler, darunter auch der französische Missionar, die bolschewistischen Machthaber in Valencia durch ununterbrochene telefonische und mündliche Verhandlungen zum Einschreiten gegen die roten Horden zu veranlassen; aber ohne jeden Erfolg. Ueber das Schicksal der vierzig Verhafteten fehlt jede Nachricht.

Die Wahrheit über Stidling

Er sollte für die Unfähigkeit der Moskowiter bluten

Ein Ingenieur in Bremen, der mehrere Jahre in Kemerowo und in Kowosibirsk mit dem deutschen Ingenieur Stidling zusammenarbeitete, berichtet in der „Bremer Zeitung“ über die Schwierigkeiten, die Stidling infolge der Unfähigkeit der Moskauer Gewalthaber im Wege standen: „Ich war in Kemerowo in Sibirien, als Stidling bei dem gleichen Kohlentrust „Kusbasugol“ tätig, bei welchem Stidling beschäftigt gewesen war. Der größte Teil der Belegschaft der Bergwerke bestand aus Verbannten; heute zählt Kemerowo etwa 150 000 Einwohner, die meist freiwillig dort leben. Als ich zum erstenmal die Betriebe betrat, fiel mir sofort die geringe Arbeitsleistung und Arbeitslust der gesamten Belegschaft, vom Direktor bis zum letzten Arbeiter auf. Dieses Widerstreben gegen jede Arbeit ging so weit, daß es mir nicht möglich war, sehr wichtige Arbeiten fertigzustellen, oder die Arbeiten wurden bis zu 90 v. H. fertiggestellt und dann verschwanden wichtige Teile. Ich habe alle in Frage kommenden Stellen in Kemerowo von diesen Zuständen unterrichtet und um Abhilfe gebeten, getan wurde jedoch nichts. Nach vielen Konflikten mit der Werkleitung

lehnte ich die Weiterarbeit unter solchen Verhältnissen ab. Damit war der Werkleitung heimlicher Wunsch erfüllt, und sie glaubte, einen lästigen ausländischen Ingenieur, der ja gegen den Willen der Werkleitung dort arbeitete, loszuwerden. Mein Ausscheiden rechtfertigte man mit all den Beschwerden, die ich angeführt hatte und legte sie mir zur Last.

In Kemerowo hatte ich Stidling kennengelernt und hörte, daß auch er mit den gleichen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. In Kowosibirsk traf ich Stidling wieder; er verhandelte mit der Verwaltung des Kohlentrusts und man versprach ihm die Beseitigung aller Mißstände.

Stidling lebt jetzt schon viele Jahre in Sowjetrußland. In jedem Jahr ist sein Vertrag erneuert worden; die Mißstände in Kemerowo sind dauernd zur Sprache gekommen und jedesmal versicherte man Stidling, daß man ihm volles Vertrauen entgegenbringe. Immer wieder lagte man Besserung der Verhältnisse zu; bis heute ist es den maßgebenden Stellen in Moskau und Kowosibirsk aber nicht gelungen, die ungelunden Verhältnisse in Kemerowo zu beseitigen. Jetzt ist Stidling verurteilt worden, weil unfähige Leute in Moskau jene Mißstände nicht beseitigen können. Schon seit Jahren wies Stidling auf die Mißwirtschaft hin, eine Aenderung lag nicht in seinem Machtbereich.

Ich wies auf meine Verhandlungen mit dem Volkskommissariat für die Schwerindustrie in Moskau hin, auf meine Verhandlungen in Kowosibirsk mit dem Präsidenten des Kohlentrusts, mit den Sowjets in Kowosibirsk durch den Bevollmächtigten Schwabe. Seit 1932 sind diesen Stellen die Mißstände und Verhältnisse bekannt, für die man heute den Ingenieur Stidling verantwortlich machen will. Wenn je ein Urteil hohn auf Menschenrechte sprach, so dieses. Ein unfähiger Künzler verurteilte einen Ingenieur, dessen Fähigkeit und Zuverlässigkeit man lange Jahre hindurch anerkannte und bestätigte.“

Der reichste Mann Europas gestorben

Wie aus Monte Carlo berichtet wird, ist dort Sir Basil Zaharoff, der „geheimnisvolle Mann Europas“, im Alter von sechsundachtzig Jahren gestorben.

Basil Zaharoff war einer der einflussreichsten Mitglieder der internationalen Hochfinanz und galt als der reichste Mann der Welt; er war Hauptaktionär der englischen Vickers-Armstrong-Rüstungsgesellschaft und damit einer der führenden Männer vom Rüstungskonzern Vickers-Armstrong-Schneider-Creusot. Während des Krieges, auf den er durch seine beherrschende Stellung in der Rüstungsindustrie entscheidenden Einfluß ausübte, entwickelte er für die Alliierten eine lebhafteste Tätigkeit.

Arbeitszeitausgleich für Weihnachten

Wie im Vorjahr soll es den Betriebsführern und Gesellschaftern der gewerblichen Betriebe auch in diesem Jahr ermöglicht werden, den in den Weihnachtstagen entfallenden Erzeugungs- und Verdienstausschlag nach Möglichkeit auszugleichen.

Das Sächsische Ministerium für Wirtschaft und Arbeit hat deshalb genehmigt, daß der vom 21. Dezember 1936 bis 2. Januar 1937 eintretende Ausfall an werktäglicher Arbeitszeit im Dezember ds. J. vor- oder im Januar ds. J. nachgearbeitet werden darf. Darüber hinaus ist es erlaubt, einen Arbeitstag und in Betrieben mit dreißigtägiger oder kürzerer Wochenarbeitszeit noch einen zweiten zusätzlichen Arbeitstag in dem angegebenen Zeitraum vor- oder nachzuarbeiten. Die tägliche Mehrarbeit darf in allen Fällen zwei Stunden nicht überschreiten. Eine gesetzliche Verpflichtung zur Zahlung eines Mehrarbeitszuschlages für die umgelegte Arbeitszeit besteht nicht.

Rüchenzettel der Woche

Sonntag: Mittag: Brühsuppe mit Gemüselage, gepickter Fisch, Kartoffeln, Apfelsüßchen. — Abend: Sauerkrautsalat, Wurfschnitten. — Zubereitung: Gepickter Fisch: Von einem gut gereinigten Stück Seefisch (Kabeljau oder Schellfisch) wird die Rückenhaut zu beiden Seiten der Mitte etwa drei Finger breit vorläufig abgelöst. Der Fisch wird dann innen und außen mit Salz eingerieben, auf beiden Seiten des Rückens gepickt, mit geriebenem Käse bestreut, in eine heiße Pfanne gelegt, mit dampfendem Fett übergossen und unter Zugabe von Zwiebeln, Wurzelwerk und etwas Wasser unter öfterem Begießen in der Bratröhre gar gemacht. Zuletzt wird die Tunke mit Mehl gebunden und mit gewiegten Kapern oder Sardellen abgeschmeckt. — Sauerkrautsalat: Sauerkraut mit dem Gemüsemesser noch etwas zerleinern, mit feingewürfelter Gurke, geriebener Zwiebel, gehacktem Apfel und etwas Öl und Majonaise mengen.

Montag: Mittag: Porreegemüse mit Buchweizen-Schnitten. — Abend: Roggenmehlsuppe, Fettschnitten. — Buchweizenschnitten: 250 Gramm Buchweizengrübe in einem Liter Salzwasser 15 bis 20 Minuten ausquellen, die Brühe etwas auskühlen lassen und dann mit ein bis zwei Eiern, feingewiegter Zwiebel, Petersilie (oder Schnittlauch oder Pilzen oder Kräutern) und fünf bis sechs Eßlöffel geriebener Semmel vermengen. Flache Klößchen formen und diese im Tiegel in heißem Fett auf beiden Seiten braun braten. — Roggenmehlsuppe: Aus Roggenmehl eine helle Grundsuppe bereiten, diese mit etwas Tomatenmark oder gewiegten Kräutern (Petersilie, Majoran o. a.) abschmecken und mit gerösteten Semmel- oder Brotwürfeln zu Tisch geben.

Dienstag: Mittag: Kraut mit Speck und Kartoffeln, roter Rübenalat. — Abend: Quarkaustrich, Vollkornbrot. — Kraut mit Speck: Ein Weikraut puzen, waschen, grob schneiden, mit einem Eßlöffel Salz mengen und mit einer feingehackten Zwiebel in gelbbraun ausgebratenen Speckwürfeln durchdünsten. Sobald das Kraut leicht gebräunt ist, gibt man einen Teelöffel Kümmel zu, rührt zwei Eßlöffel Mehl über und füllt ein achtel Liter Brühe auf. Das Kraut muß nun bei kleiner Flamme gar schmoren. Zuletzt wird es mit etwas Essig und einer Prise Zucker abgeschmeckt. — Abend: Quarkaustrich: Quark mit etwas Milch durch ein Sieb streichen und geriebener Zwiebel, Salz und Tomatenmark (oder feingewiegten Kräutern, Fering oder Sardelle) sorgfältig verrühren und abschmecken.

Rüchenabfälle zur Hühner-Züchtung

Der Bedarf an Eiern und Geflügelfleisch wird durch die Erzeugung der gesamten deutschen Geflügelwirtschaft nur zu etwa 70 v. H. gedeckt. Rund 150 Millionen A. A. werden jährlich zur Deckung der restlichen 30 v. H. ins Ausland. Es könnten dem Volksermögen beträchtliche Werte erhalten werden, wenn Rüchenabfälle nicht weggeworfen, sondern einer, wenn auch kleinen, Geflügelhaltung zugeführt werden. Es ist nicht jedes Volksgenossen, alle Nahrungsmittel und Abfälle, die dem Verderb anheimfallen würden, der Verfütterung an Kleintiere, insbesondere Hühner, zuzuführen. Es gibt heute eine ganze Anzahl Hühnerassen und deren Zwergabarten, die als Fleisch- und Legeleistungstiere gezüchtet werden und die auf verhältnismäßig kleinem Raum auch vom städtischen Volksgenossen gehalten werden können. Ueber alle diese Fragen unterrichtet die am Wochenende in Dresden stattfindende 3. Landes-Rassegeflügel-Ausstellung.

Andreasabend! Figuren

zum Bleiglessen empfiehlt Hermann Rühle

Nähseide Knopflochseide

Handarbeitsgeschäft W. Fuchs, Mühlstrasse.

Opus Zeitung

lebt man auf dem Mond!

Schrankpapiere Küchenspißen

empfehlen Papierhandlung Hermann Rühle.

Wachberghöhe

Sonntag, den 29. Nov. grosser Bockbier-Rummel

Stimmung — Humor Es bitten um zahlreichen Besuch H. Strauss u. Frau

Gasthof Hermsdorf.

Sonnabend, den 28. u. Sonntag, den 29. Nov. Bockbierfest

Stimmung! Humor! Sonntag ab 7 Uhr feine Ballmusik Es ladet freundlich ein Paul Meide.

Kampf dem Verderb!

Ständige Humusquelle durch Selbstzeugung! Jede Menge Kartoffelkraut, Unkraut, Dreschabfälle, Stallmist, Stroh, Gemüse u. Gartenabfälle jeder Art usw. wird etwa binnen 4 Monaten ohne jedes Umkehren, ohne jede Fäulnis, wertvoller nährstoffreicher Humus, enthaltend: Erdbakterien, Phosphorsäure, Stickstoff usw. Unkrautformen geht zugrunde! Einfach / Billig / Schnell! durch „Biosphosphat“ u. „Phosphatogen“ (der Zeutner Humus kostet nur Pfennige!) für jeden Bauern, Gärtner, Siedler usw. Heubner & Jungnickel, Ottendorf-Okrilla, Ruf 210.

Advents-Kalender

Advents-Karten empfiehlt Buchhandlung Herm. Rühle.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 29. November 1936. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst. Kollekte für das Lutherseminar in Hugsburg.

Vorm. 1/11 Uhr Adventsfeier im Kindergottesdienst. Abends 8 Uhr liturgische Adventsfeier der Kantorei.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim Heimgehe unserer lieben, unvergesslichen Mutter, Schwieger- und Grossmutter, Schwägerin und Tante, der Frau

Auguste Minna Tamme

geb. Richter

sagen wir Allen, die uns durch Wort und Schrift, sowie die herrlichen Blumenpenden und das zahlreiche Geleit ihre Teilnahme bezeugt haben, unseren

herzlichsten Dank.

Besonderer Dank gilt der Krieger-Kameradschaft Ottendorf-Okrilla für das freiwillige Tragen, ferner herzlichsten Dank Herrn Pfarrer Polster für die trostreichen Worte, sowie Herrn Kantor Beger für die erhebenden Gesänge.

Dir aber, liebe Mutter, rufen wir ein „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in dein stilles Grab nach.

Ottendorf-Okrilla, am 28. November 1936.

In tiefstem Schmerz

die trauernden Kinder

nebst allen Hinterbliebenen.

Dekorationspapiere u. Zellstoffwatte

Dekorationszweige

Weihnachts-Servietten, Eistau usw.

Tapeten für Puppenstuben

Küchen u. Fußboden

Dach- und Mauersteinpapier usw.

empfehlen in sehr reicher Auswahl

Hermann Rühle, Mühlstrasse 15.

Wieder eingetroffen!

Gittertüllplatten

zum Aufhängen für Rissen und Kaffeewärmer.

Frotteeseide

in großer Auswahl im

Handarbeitsgeschäft W. Fuchs

Ottendorf-Okrilla, Mühlstrasse 15.

Les die Ottendorfer Zeitung

Advents-Kalender

Advents-Karten

empfehlen

Buchhandlung Herm. Rühle.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 29. November 1936. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst. Kollekte für das Lutherseminar in Hugsburg. Vorm. 1/11 Uhr Adventsfeier im Kindergottesdienst. Abends 8 Uhr liturgische Adventsfeier der Kantorei.